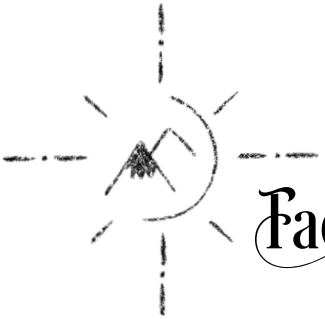
Die Gilden von Echo's Fallow
Urban Fantasy
Janina Nilges

Oneshot 1:
Facetten der Liebe

Die aktuell dreizehnjährige Florence hinterfragt ihre neue Lebenssituation und Familienkonstellation rund um ihren Bruder, Reuben und Carmine, und kommt zu einem überraschenden Ergebnis …

Inhaltswarnungen für diesen Oneshot:
Keine.

© 2026 Janina Nilges | Text & Innengestaltung
Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.
Dieses Bonuskapitel ist vollständig ohne den Einsatz von generativer KI entstanden.



Facetten der Liebe



Florence, 2018

»Reuben?« Florence schob die Tür zur Werkstatt auf, huschte nach drinnen und ließ sich auf den kleinen Hocker fallen, den Reuben normalerweise nutzte, um seinen Fuß abzustellen, wenn er an der Werkbank stand. »Kann ich dich was fragen?«

»Klar.« Er sah kaum von seiner Arbeit auf, was vielleicht auch besser war, weil er mit der Dekupiersäge hantierte. »Gib mir kurz eine halbe Minute, dann kann ich mich auch zu dir setzen.«

Florence nickte und sah zu ihm auf, beobachtete, wie der Fokus seiner Augen den Bewegungen seiner Hände folgte, als er das Holzteil am Sägeblatt entlangschob.

Es roch nach Leim, Sägespänen und irgendwie nach Popcorn, der typische Geruch von Reubens Werkstatt, das hatte sie in den letzten anderthalb Jahren längst gemerkt.

Bei ihrer Ankunft in Echo's Fallow hatte sie nicht geglaubt, dass sie ihr Misstrauen so schnell fallen lassen würde – vor allem einem fremden Mann in einer Machtposition gegenüber –, aber es hatte nicht lange gedauert, bis sie den Fürsten der Lichtgilde als ganz gewöhnlichen Menschen kennengelernt hatte, als Bastler und Tüftler und Chaos. Und vor allem als ein respektvolles und offenes Elternteil, das in ihrem alten Leben gefehlt hatte.

Reuben stellte die Säge ab, pustete den Staub von seinem Werk und griff zum Schmirgelpapier, bevor er sich Florence gegenüber auf den staubigen Boden setzte. »Worüber willst du reden?«

Sie sah auf das kleine Messer und den Holzblock in ihren Händen, beides noch unangetastet. Eigentlich hatte sie sich vorgenommen, Merrick zum Geburtstag etwas Selbstgemachtes zu schenken, aber bis jetzt hatte sie noch keine Ideen. »Warum sind wir eigentlich keine Familie?«, fragte sie schließlich leise. »Oder – *ihr?* Du und Carmine?«

Reuben lachte verlegen, legte das Schmirgelpapier und sein Werkstück auf die Arbeitsplatte und die Hände in den Schoß. »Wie meinst du das?«

»Wir gehören doch eigentlich alle zusammen. Merrick und ich sind Geschwister, Merrick und Carmine sind eine Familie und wir beide sind eine Familie. Warum also ihr nicht auch? Warum nicht wir zu viert?«

»Oh, Florie.« Er zögerte. »So einfach ist es nicht, glaube ich.«

»Ihr liebt euch doch, oder?«

»Ja.« Dieses Mal überlegte er nicht lange. »Ja, das tun wir. Aber nicht so, wie du jetzt vielleicht denkst. Es gibt mehr als nur eine Art, sich zu lieben. Und wir sind auch definitiv eine Familie, aber …«

»Mehr als eine Art?« Florence schob den Hocker zur Seite, weil er langsam unbequem wurde, und setzte sich jetzt genau wie Reuben auf den Holzboden. »Wie meinst du das? Also, klar, es gibt … ich weiß nicht, wie man das nennen soll, *Familienliebe.* Geschwister. Eltern. Sowas. Auch, wenn ich … ich schätze, du bist das erste, was ich an echter Elternliebe kennengelernt habe, dabei bist du nicht mal … Ist ja auch egal. Aber – Erwachsene, ich weiß nicht, ich dachte immer –«

»Ja?« Reuben legte den Kopf schief, sodass die dunklen Strähnen über seine Augen fielen, aber er sah sie trotzdem offen an. »Florie, wir können offen über alles reden, das weißt du.«

Florence schob das Kinn vor. »Ich frage mich manchmal, ob Erwachsene *überhaupt* lieben können oder ob sie es einfach irgendwann verlernen vor lauter Steuern, Arbeit, Stress, Hass.«

Reuben überlegte für einen Moment. Das war etwas, das sie sehr an ihm mochte: Dass er ihre Fragen und Aussagen ernstnahm, hinterfragte und ebenso ernsthaft beantwortete. »Ich fürchte, damit hast du nicht ganz Unrecht. Es mag nicht für alle Erwachsenen gelten, aber für viel zu viele. Liebe …« Er legte eine Hand auf seinen Brustkorb. »Wir tragen alle Liebe in uns. Wir müssen sie nicht erlernen, sondern sie ist angeboren. Und damit meine ich nicht Romantik, sondern Liebe im großen, weiten Sinne. Zuneigung. Fürsorge. Und das können wir nicht verlernen, aber wir können es verdrängen, vergessen und wegsperren. Je weniger wir die Liebe ausleben, je weniger Raum wir ihr geben, desto mehr verlieren wir einen Teil von uns selbst. Das ist es, was du meinst, glaube ich.«

»Ja«, sagte Florence nach einer kurzen Denkpause. »Ja, ich glaube, das meine ich.«

Reuben lächelte. »Und was die Formen der Liebe betrifft … Es gibt viele, unzählige, und ich glaube, dass nicht mal alle davon Namen haben. Liebe ist nicht bloß Romantik, Florence, wer das denkt, denkt in Schubladen, die das Leben unnötig schwer machen.«

Sie sah ihn aufmerksam an, während er gedankenverloren mit dem Finger Muster in den Staub zeichnete.

»Also, es gibt natürlich romantische Liebe. Romantische Liebe kann, aber muss nicht auch mit sexueller Liebe verbunden sein.«

Sie zuckte bei dem Begriff zusammen. Der Begriff war in ihrem früheren Haushalt ein Tabuthema gewesen, und in der Schule hatten alle gekichert, wenn das Wort gefallen war.

Aber Reuben schüttelte den Kopf. »Sex ist kein Thema, für das man sich schämen muss, wirklich nicht. Mit dreizehn denkt man das vielleicht noch und manche Leute verstehen es nie, aber es ist nichts Schlimmes. Nichts Peinliches.« Er widmete sich wieder den Mustern, die wenig mit seinen Worten zu tun hatten, aber sich doch bei jedem neuen Stichwort änderten. »Dann gibt es platonische Liebe, das ist Freundschaft. Auch Freundschaft ist Liebe. Und dann gibt es Liebe in

der Familie. Die Familie muss nicht durch Blut verbunden sein, Florence, aber ich glaube, das weißt du längst selbst. Und letztendlich ist es auch so, dass jede Beziehung zu anderen Menschen unterschiedlich ist. Wenn du mehrere Partner hast, mehrere Freunde, mehrere Familienmitglieder, dann wirst du niemals die vollkommen gleiche Art der Liebe für sie fühlen, weil eure Beziehung auf so vielen unterschiedlichen Faktoren beruht, dass sie gar nicht gleich sein *kann.*«

Florence nickte zögerlich. »Das klingt … logisch.« Sie hob den Kopf, als ihr ihre ursprüngliche Frage wieder einfiel. »Und du und Carmine?«

Reuben seufzte tief. »Letztendlich … nichts davon, glaube ich. Deswegen sagte ich ja, dass Schubladendenken das Leben unnötig schwer machen kann. Carmine und ich kennen uns schon ewig, aber wir sind keine Geschwister, auch nicht auf der metaphorischen Ebene. Und wir sind auch kein Paar. Wir sind … mehr als das. Viel, viel mehr. Früher dachte ich, dass Romantik die höchste Form der Liebe ist, aber das stimmt nicht. Das, was Cammi und ich haben, ist … eine dieser Formen, für die unsere Gesellschaft keinen Namen kennt.«

»Seelenverwandte«, schlug Florence einer spontanen Eingebung folgend vor.

»Seelenverwandte.« Reuben lächelte überrascht. »Ja, vielleicht ist es das. Vielleicht passt das doch ziemlich gut. – Aber, Florence, zu deiner Frage: Sind wir denn keine Familie? Wir vier? Was macht es für dich aus, dass wir keine Familie sind?«

»Ich … weiß es nicht.« Nach Reubens Ausführungen war sie sich wirklich nicht mehr so sicher. »Wir wohnen nicht zusammen. Wir *leben* nicht zusammen. Nur manchmal.« Carmine und Merrick waren oft hier im Palast zu Besuch und sie und Reuben ebenso oft unten in der Stadt, aber es war trotzdem nicht so, dass sie es als Zusammenleben bezeichnet hätte.

»Wir gehören nun mal unterschiedlichen Gilden an. Die Positionen, die Carmine und ich belegen, waren vermutlich nie darauf angelegt,

dass die Menschen, die sie belegen, *so* eng verbunden sind. Carmine muss im Herrenhaus die Stellung halten und für ihre Leute zur Verfügung stehen und ich hier oben. Und wir können nicht einfach mal so den Plan der Gründer ändern und zusammenziehen.«

»Ach, die Gründer, diese alten …« Florence winkte ab. »Ist schon gut.«

»Wenn du magst, kannst du Carmine eine Rohrpost schreiben, ob sie und Merrick heute Abend schon etwas vorhaben oder ob sie vorbeikommen möchten, dann machen wir eine kleine Übernachtungsparty und können ja nochmal darüber reden, was es wirklich bedeutet, eine Familie zu sein«, schlug Reuben vor. »Was hältst du davon?«

Florence nickte. »Klingt gut. Jetzt gleich?«

»Wann immer du magst.« Er erhob sich. »Ich mache für heute Schluss und dann koche ich uns erstmal ein schönes Mittagessen, okay?«

Florence nickte, sprang auf und drückte ihn kurz an sich, bevor sie aus der Werkstatt hüpfte, über den Hof und rüber in den Palast.